



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

"Kreuz in der Schule"

24.08.1995

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.109

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39596)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

24.8. 1995

Stellungnahme zur Frage " Kreuz in der Schule "

Zunächst möchte ich allen danken, die sich in den letzten Tagen in unserem Land für die Beibehaltung der österreichischen verfassungsmäßigen Regelung der Schulkreuzfrage eingesetzt haben. Ich vermute, daß dies nicht nur im Sinne der meisten katholischen Bürger des Landes geschehen ist, sondern auch, wie mehrere öffentliche Stellungnahmen beweisen, in Übereinstimmung mit Menschen anderer Bekenntnisse und anderer Weltanschauung. Das Kreuz geht als Symbol der liebenden Hingabe über konfessionelle Grenzen hinaus: Daran erinnert das Rote Kreuz weltweiter Hilfsbereitschaft ebenso wie das Schwarze Kreuz der Pietät gegenüber allen Gefallenen und das Grüne Kreuz der Bergrettung.

Ich gehöre noch zur Generation, vor deren Augen eines Tages das Kreuz in der Schule entfernt wurde und an die leere Stelle dann das Bild des Mannes mit dem kleinen Schnurrbart kam. Ich kann versichern, daß uns Gymnasiasten dieser Vorgang nicht als Weltstunde der Toleranz, der Religionsfreiheit und der Humanität in Erinnerung geblieben ist, sondern als das Gegenteil von dem allen.

Vielleicht haben es manche als etwas befremdend empfunden, daß ich mich als Bischof nicht gleich vehement zu Wort gemeldet habe, wie diese Debatte aufgebrochen ist. Das hatte seinen Grund keineswegs darin, daß mir die Sache dieses ehrwürdigsten Symbols unseres Glaubens und unseres Kulturkreises unwichtig wäre.

Der Grund meiner Zurückhaltung lag wie ich offen zugebe, in einem gewissen österreichischen Identitätsbewußtsein, das ich trotz aller Euroschwärmerei nicht ganz aufgeben möchte. Ich sehe nicht ein, daß ein Deutsches Verfassungsurteil, das ganz andere Voraussetzungen hat und uns mit Verlaub gesagt gar nichts angeht, in Österreich sofort pflichteifrigst und hochoffiziell kommentiert wird, nur weil manche die Gelegenheit zu politischer Profilierung oder Konfliktmaterial im Sinne der Medien wittern. Mich stört dieser Vorgang - nicht weil ich eine Auseinandersetzung fürchte. Ich kann mir kaum vorstellen, daß deutsche, französische oder italienische Bischöfe wegen eines österreichischen Verfassungsurteils Kommentare schmieden müßten. Vielleicht muß man wieder einmal daran erinnern, daß wir schon seit 50 Jahren kein Reichsgau mehr sind.

Was werden wir tun, wenn die Weisen in Karlsruhe z.B. auf die Idee kämen, daß das Glockengeläute eine Beeinträchtigung der Religionsfreiheit darstelle? Muß dann die österreichische Bischofskonferenz zusammentreten, um die Pläne fürs Abnehmen und Einschmelzen der Glocken zu diskutieren?

. 1.3.1.57.109

Der Deutsche Verfassungsgerichtshof hat inzwischen in einer Neufassung seines Urteils dem ersten die Zähne gezogen. Das ist erfreulich. Aber an der österreichischen Ordnung ändert das gar nichts, solange bestimmte Wertgefühle im Volk noch Geltung haben und die verfassungsbildene Mehrheit im Parlament die derzeitige Regelung, die ja gewisse Rücksichten für Nichtchristen einbaut, aufrecht erhält.

+ Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

Kreuz in der Schule

24. 8. 1995

Stellungnahme des Innsbrucker Diözesanbischofs Reinhold Stecher

Zunächst möchte ich allen danken, die sich in den letzten Tagen in unsrem Land für die Beibehaltung der österreichischen verfassungsmäßigen Regelung der Schulkreuzfrage eingesetzt haben. Ich vermute, daß dies nicht nur im Sinne der meisten katholischen Bürger des Landes geschehen ist, sondern auch, wie mehrere öffentliche Stellungnahmen beweisen, in Übereinstimmung mit Menschen anderer Bekenntnisse und anderer Weltanschauungen. Das Kreuz geht als Symbol der liebenden Hingabe über konfessionelle Grenzen hinaus: Daran erinnert das Rote Kreuz weltweiter Hilfsbereitschaft ebenso wie das Schwarze Kreuz der Pietät gegenüber allen Gefallenen und das Grüne Kreuz der Bergrettung.

Ich gehöre noch zur Generation, vor deren Augen eines Tages das Kreuz in der Schule entfernt wurde und an die leere Stelle dann das Bild des Mannes mit dem kleinen Schnurrbart kam. Ich kann versichern, daß uns Gymnasiasten dieser Vorgang nicht als Weltstunde der Toleranz, der Religionsfreiheit und der Humanität in Erinnerung geblieben ist, sondern als das Gegenteil von dem allen.

Vielleicht haben es manche als etwas befremdend empfunden, daß ich mich als Bischof nicht gleich vehement zu Wort gemeldet habe, als diese Debatte aufgebrochen ist. Das hatte seinen Grund keineswegs darin, daß mir die Sache dieses ehrwürdigen Symbols unseres Glaubens und unseres Kulturkreises unwichtig wäre.

Der Grund meiner Zurückhaltung lag, wie ich offen zugebe, in einem gewissen österreichischen Identitätsbewußtsein, das ich trotz aller Euroschwärmerei nicht aufgeben möchte. Ich sehe nicht ein, daß ein deutsches Verfassungsurteil, das ganz andere Voraussetzungen hat und uns — mit Verlaub gesagt — gar nichts angeht, in Österreich sofort pflichteifrigst und hochhoffiziell kommentiert wird, nur weil manche die Gelegenheit zu politischer Profilierung oder Konfliktmaterial im Sinne der Medien wittern. Mich stört dieser Vorgang — nicht weil ich eine Auseinandersetzung fürchte. Ich kann mir kaum vorstellen, daß deutsche, französische oder italienische Bischöfe wegen eines österreichischen Verfassungsurteils Kommentare schmieden müßten. Vielleicht muß man wieder einmal daran erinnern, daß wir schon seit 50 Jahren kein Reichsgau mehr sind.

Was werden wir tun, wenn die Weisen in Karlsruhe z. B. auf die Idee kämen, daß das Glockengeläute eine Beeinträchtigung der Religionsfreiheit darstelle? Muß dann die Österreichische Bischofskonferenz zusammentreten, um die Pläne fürs Abnehmen und Einschmelzen der Glocken zu diskutieren?

Der Deutsche Verfassungsgerichtshof hat inzwischen in einer Neufassung seines Urteils dem ersten die Zähne gezogen. Das ist erfreulich. Aber an der österreichischen Ordnung ändert das gar nichts, solange bestimmte Wertgefühle im Volk noch Geltung haben und die verfassungsbildende Mehrheit im Parlament die derzeitige Regelung, die ja gewisse Rücksichten für Nichtchristen einbaut, aufrecht erhält.

Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck